

gewidmet. Der Überfluß an gut gearbeiteten Flintwaffen, die Qualität der Irdenware, das Zurücktreten von Arbeitsgerät und Schmuck, die Eigenart der tierischen Opfertgaben, alles unterstreiche den schon anthropologisch erkennbaren Hiatus gegenüber der Gruppe Vienne-Charente trotz gemeinsamer Kollektivbestattung in gleichartigen Steinkammern. Die Autoren wenden sich gegen die Idee eines evolutionären Zusammenhanges über eine, in Chenon nicht vorhandene, Frühphase des Artenacien (noch mit Querpfeilen), wie sie von J.-P. Pautreau (*Le Chalcolithique et l'Age du Bronze en Poitou* [1979] 121ff.) und Gomez (a. a. O. 27ff.) vertreten wird. Eine Überlagerung der Gruppen Vienne-Charente und Artenac ist bei den neuen Grabungen nicht gefunden worden, war aber vermutlich in der zerstörten Kammer D 6 gegeben. Die keramischen Traditionen sind im Centre-Ouest nicht zu übersehen, und die Lithik des Artenacien erscheint zeittypisch. Aber auch das ethnische Paradigma kommt hier zu seinem Recht. R. Riquet (in: *La Préhistoire française* 2 [1976] 144ff.) bemerkt zur Anthropologie, daß sich die im SOM-Bereich herrschende Brachykranie zwar südlich der Loire allmählich verlöre, betont aber andererseits den mediterranen Charakter der Artenacleute.

Den Abschluß (S. 181–190) bilden eine Bibliographie sowie Zusammenfassungen in französischer, englischer und deutscher Sprache, von denen aber nur die erste als korrekt gelten kann. Die Nekropole von Chenon bietet ein schönes Beispiel, wie nach soliden Ausgrabungen die Dinge erst ihr wirkliches Gesicht bekommen. Das Megalithinventar, dessen Band über das Département der Charente noch aussteht, hat hier im voraus seine notwendige Ergänzung gefunden.

Frankfurt a. M.

Ulrich Fischer

**Christoph Willms, Zwei Fundplätze der Michelsberger Kultur aus dem westlichen Münsterland, gleichzeitig ein Beitrag zum neolithischen Silexhandel in Mitteleuropa.** Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 12, herausgegeben von Karl J. Narr. Verlag August Lax, Hildesheim 1982. 161 Seiten, 1 Karte, 1 Typentafel, 5 Tabellen, 44 Abbildungen und 34 Tafeln.

Bei dem zu besprechenden Werk handelt es sich um eine 1976 im wesentlichen abgeschlossene, doch bis zum Forschungsstand von 1980 ergänzte Dissertation aus Münster. Wie dem Titel zu entnehmen ist, umfaßt es zwei nicht unmittelbar miteinander verbundene Themenbereiche.

Im ersten Abschnitt behandelt Verf. zunächst die Funde von Osterwick und Coesfeld-Harle, beide etwa 5 km voneinander entfernt 30 km westlich von Münster gelegen. Trotz der geringen Anzahl der geborgenen Objekte sind diese Fundplätze im Rahmen der Michelberger Kultur von besonderem Interesse, handelt es sich doch um die bisher nördlichsten Funde dieser Kultur in der Bundesrepublik Deutschland.

Befunde konnten aufgrund der örtlichen Verhältnisse an beiden Fundstellen kaum beobachtet werden. Hervorzuheben ist lediglich eine ovale Grube in Osterwick, die Verf. mit Vorbehalten als Grab interpretiert.

Bei den Gefäßen bespricht Verf. zunächst die technologischen Aspekte der Keramik, dann die einzelnen Typen (nach Lüning, Ber. RGK 48, 1967, 18ff.). Hierbei fiel es Rez. schwer, den einzelnen Ausführungen zu folgen, da im Text auf die Angabe von Tafelnummern verzichtet wurde. Stattdessen muß eine Korrespondenzliste auf S. 157f. in Anspruch genommen werden, auch um zu erfahren, daß ein angesprochener Gegenstand überhaupt nicht abgebildet wurde (so etwa F. 89 auf S. 18 oder Anl. IX auf S. 24). Bei Betrachtung der Abbildungen stellte sich Rez. die Frage, wieviel eigentlich von einem Gefäß erhalten ist.

Den schematischen Zeichnungen kann diese Information nur in den seltensten Fällen entnommen werden: vgl. z.B. Taf. 5 (bei F. 15); Taf. 6 (F. 46b); Taf. 13 (F. 160); Taf. 19 (F. 257a, d); Taf. 25 (F. XIV A, B) oder Taf. 33 (A 8a).

An Michelsberger Gefäßtypen wurden konische und doppelkonische, flaschenartige und flachbodige Becher, konische und kalottenförmige Schüsseln, Flaschen, Vorratsgefäße, Schöpfer und Bockteller beobachtet. Hinzu kommen eine Tonrolle und ein verziertes Tonscheibchen. Die Vorratsgefäße teilt Verf. in vier neue Varianten; sie hätten sich allerdings auch zwanglos in das Lüningsche Schema einfügen lassen (S. 15). Die doppelkonischen Becher sind in der Michelsberger Kultur ohne Vergleichsstücke, die flachbodigen Becher finden ihre Parallelen eher in der Trichterbecherkultur als in der Michelsberger Kultur. Die Verbindungen zwischen diesen beiden Kulturen werden durch die Fragmente zweier Gefäße der Trichterbecherkultur noch verstärkt.

Das keramische Material wird aufgrund der Knickwandschüsseln in die Stufe MK III nach Lünig datiert. Auffälligerweise fehlen bei diesem peripher gelegenen Fundplatz dabei Leitformen dieser Stufe wie Beutelbecher, stattdessen sind die konischen Schüsseln überrepräsentiert. Die Trichterbecherfragmente ordnet Verf. der Stufe Frühneolithikum C (nach Becker) bzw. Fuchsberg (nach Schwabedissen) zu. In Widerspruch dazu stehen allerdings die hohen C 14-Daten ( $5625 \pm 105$  BP bzw.  $5195 \pm 65$  BP), deren jüngerer sich, wie Verf. vermerkt, „in den Endabschnitt der C 14-Datierung der Rosenhofgruppe“ (S. 22) einfügt.

Das Silexrohmaterial dürfte überwiegend aus dem belgischen Feuersteinbergbauggebiet stammen. Aufgrund des hohen Geräteanteils läßt sich erkennen, daß die Siedlungsplätze größtenteils mit Halbfertigprodukten versorgt wurden. Beobachtet wurden Pfeilspitzen, Pfeilschneiden, Kratzer, Spitzklingen, daneben auch Kerne, Abschlüge und zwei Silexbeile. An Felsgesteingeräten treten Beile, Retuschiergeräte, Klopfer, Reib-, Mahl- und Schleifsteine auf.

Der Materialvorlage folgt eine Übersicht über den Forschungsstand zur Entstehung und inneren Gliederung der Michelsberger Kultur. Nicht zuletzt aufgrund der mangelnden Vielfalt an Formen im bisher bekannten Inventar der Stufe MK I zweifelt Verf. die Existenz dieser Stufe an. Wenn der bisher bekannte Formenschatz des frühesten Michelsberg auch nicht so dürftig ist, wie ihn Verf. darstellt (S. 47) – eine Flasche aus dieser Stufe etwa ist in *Acta Praehist. et Arch.* 7/8, 1976/77, 81 Fig. 12,1 abgebildet – so kann ihm doch darin zugestimmt werden, daß eine deutliche Trennung zwischen Bischheim und der Stufe MK I nicht vorzunehmen ist. Bezüglich der inneren Gliederung der Michelsberger Kultur kommt Verf. zu einer Dreigliederung: Seine ältere Michelsberger Kultur umfaßt die Stufen MK I und MK II, die mittlere die Stufe MK III und die jüngere die Stufe MK IV/V. Bis auf die erste Periode, wo Rez. die Stufe MK II doch deutlich von einem Komplex Bischheim-MK I getrennt sehen möchte, kann Verf. in seiner Darstellung des gegenwärtigen Forschungsstandes zugestimmt werden.

In einer den ersten Teil der Arbeit abschließenden Übersicht vergleicht Verf. das Jungneolithikum Westfalens mit den zeitgleichen Kulturen benachbarter Gebiete und kommt zu einer Chronologietabelle, die im wesentlichen den heutigen Forschungsstand widerspiegelt.

Der zweite Teil der Arbeit ist dem Silexhandel im Neolithikum Mitteleuropas gewidmet. Das besondere Interesse von Verf. gilt dabei dem Obsidian, dem er auch in jüngster Zeit eine Einzelstudie gewidmet hat (*Germania* 61, 1983, 327 ff.). Er verfolgt die Verbreitung und die Gebrauchsintensität dieses Rohmaterials vom Früh- bis zum Äneolithikum in Südosteuropa, wobei sich eine Ausweitung des Verbreitungsgebietes, aber auch eine Abnahme der Menge im Laufe des Neolithikums feststellen läßt. Der Handel von Obsidian fand mit Rohstücken, aber auch mit Kernen statt; zeitliche Unterschiede lassen sich hierbei

noch nicht erkennen. Eine Untersuchung der „Abhängigkeit der Importintensität von geographischen Gegebenheiten“ (S. 75 ff.) ergibt, daß „die geographischen Gegebenheiten einen direkten Einfluß auf Kulturkontakte im allgemeinen und Handelskontakte im besonderen ausüben, und daß sich die Stärke dieses Einflusses durch die Bestimmung der Importintensität feststellen und relativieren läßt“. (S. 78). Zum methodischen Vorgehen des Verfassers bei der Berechnung dieser Importintensität sei angemerkt, daß es einen Unterschied gibt zwischen den statistischen Maßen des arithmetischen Mittelwertes und des Medians. Offensichtlich benutzte er bei seinen Berechnungen das erste Maß (S. 77), obwohl er mehrfach von Medianwerten (S. 77 f.) schreibt.

Zusätzlich untersucht Verf. den sog. „westischen“ Feuerstein, Geschiebefeuerstein, Quarzit, Plattensilex, Grand-Pressigny-Feuerstein und osteuropäische Silexvarietäten im Neolithikum Mitteleuropas. Er stellt fest, daß im Früh- und Mittelneolithikum überwiegend Rohsilex, im Jungneolithikum dagegen Halbfabrikate wie Klingen und Kerne verhandelt wurden. Im Endneolithikum ist nach Verf. auch der Handel mit Fertigprodukten als wahrscheinlich anzusehen.

Bei seinen Überlegungen zum neolithischen Handel unterscheidet Verf. zwischen Handel mit und ohne Distributionsspezialisten. Er untersucht die „sozioökonomischen Voraussetzungen für Handel“ (S. 91 f.), „Überschußproduktion, Bedarf und Reziprozität“ (S. 92 f.), die Frage der „Spezialisierung“ (S. 93 ff.), und die „Transportmöglichkeiten“ (S. 96). Am Ende stellt er fest, daß es wegen der Sesshaftigkeit im Neolithikum notwendig erscheint anzunehmen, „daß sich bestimmte Personen(-gruppen) mit der Beschaffung der benötigten Silexrohstoffe befassen. Händler . . . gab es im Neolithikum noch nicht“. (S. 99). Lediglich für die Förderung von Silex hält Verf. ein gewisses Spezialistentum seit dem Jungneolithikum für wahrscheinlich.

Die Arbeit wird abgeschlossen durch acht Kataloge, von denen der erste den Katalog Lünings zur Michelsberger Kultur fortführt; die übrigen sieben betreffen die Verbreitung und Importintensität von Obsidian und anderen Silexvarietäten in Mitteleuropa. Es folgen ein Literaturverzeichnis sowie der Abbildungs- und Tafelteil.

Im ganzen gesehen bietet die Arbeit zwei heterogene Aspekte der Forschung zum Neolithikum. Im ersten Teil legt Verf. zwei kleine, aber wichtige Komplexe des westfälischen Jungneolithikums vor, die bei ihrer Präsentation einen größeren Aufwand verdient hätten. Der zweite Teil bietet anregende Überlegungen zum Silexhandel im Neolithikum und wirft Fragen auf, denen in Zukunft sicher noch nachgegangen werden muß.

Hamm (Westf.)

Ulrich Boelicke

**Marek Gedl, Die Dolche und Stabdolche in Polen.** Prähistorische Bronzefunde, Abteilung VI, Band 4. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1980. IX und 77 Seiten, 43 Tafeln.

Nach der Veröffentlichung der frühbronzezeitlichen Dolche Irlands (PBF VI,1) und Großbritanniens (PBF VI,2) sowie der slowakischen Dolche (PBF VI,3) folgt mit diesem Werk die Publikation der Dolche und Stabdolche Polens in den heutigen Grenzen. Das Manuskript in polnischer Fassung war 1976 abgeschlossen. Der Verfasser ist in den letzten beiden Jahrzehnten insbesondere durch Arbeiten über die Vorlausitzer und Lausitzer Kultur hervorgetreten. Er verfügt von daher über eine gute Kenntnis des polnischen Bronzezeitmaterials. Die vorzügliche deutsche Übersetzung bewerkstelligte A. v. Schebek. Das Werk hält sich in seinem Aufbau an das Vorbild der vorausgehenden PBF-Bände. Auf eine kurze Einleitung mit Anmerkungen zur Chronologie, zum Waffengebrauch und zur Terminologie